#Aidshilfe2022



Wir gehören zusammen! Menschen mit HIV aus der Ukraine kommen in der deutschen Selbsthilfe an ▶ "Affenpocken": Impfung schützt! ▶ Pille gegen Diskriminierung ▶ Arbeitsleben: HIV-Tests verbieten!

Zahlen und Fakten

Im Jahr 2021 haben sich nach Schätzung des Robert Koch-Instituts 1.800 Menschen mit HIV infiziert, genauso viele wie im Jahr zuvor. Gut die Hälfte sind Männer, die Sex mit Männern haben (etwa 1.000, Tendenz: sinkend). Etwa 440 Menschen haben sich auf heterosexuellem Weg infiziert.

Insgesamt ist die Zahl in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Ein Grund dafür ist, dass immer mehr

Menschen früh diagnostiziert und behandelt werden. Denn unter Therapie ist HIV nicht übertragbar.

Anlass zur Sorge gibt die Zahl von Menschen, die sich beim intravenösen Drogenkonsum mit HIV infizieren (etwa 320 im Jahr 2021). Bis 2019 gab es hier einen deutlichen Anstieg und im letzten Jahr keinen Rückgang. Die Zahl verweist auf Versorgungslücken in der kommunalen Drogenhilfe und in Gefängnissen.

Insgesamt leben nach RKI-Schätzung 90.800 Menschen in Deutschland mit HIV. Die Zahl derer, die noch nichts von ihrer Infektion wissen, ist dabei auf 8.600 gesunken. Trotzdem erfolgt ein Drittel der HIV-Diagnosen erst, wenn bereits ein Immundefekt eingetreten ist. Noch immer erkranken rund 790 Menschen pro Jahr schwer, viele sogar an Aids, weil ihre Infektion vorher nicht diagnostiziert und behandelt wurde.







Blutspende

Jetzt gemeinsam eine Lösung finden

Das Thema sorgt seit Jahren für Aufregung: Die Diskriminierung von Männern, die Sex mit Männern haben, bei der Blutspende. Seit 2021 dürfen schwule und bisexuelle Männer spenden, die in dauerhaften monogamen Partnerschaften leben oder seit vier Monaten keinen Sex hatten.

Diese Lösung ist weiterhin diskriminierend, da wissenschaftlich nicht nachvollziehbar. Der Europäi-CINSER THE CURPOS sche Gerichtshof hat geurteilt: Ein Ausschluss nach Gruppenzugehörigkeit ist nur gerechtfertigt, wenn es keine anderen Optionen gibt, Risiken zu reduzieren, etwa bei den Testverfahren. Es gibt weitere Mängel an der Regelung, etwa die gesonderte Nennung von trans Personen.

Die medizinisch geprägten Gremien unter Leitung der Bundesärztekammer sind offenkundig nicht in der Lage, eine akzeptable Lösung für diese komplexe gesellschaftliche Frage zu finden. Die Bundesregierung will das "Blutspendeverbot" laut Koalitionsvertrag abschaffen.

> In England hat eine Steering-Kommission Kriterien erarbeitet, die nicht über Gruppenzugehörigkeit funktionieren. Unser Appell: Wir brauchen ein partizipatives und interdisziplinäres Gremium, das Perspektiven und Kompetenzen zusammenführt. Nur so kommen wir zu einer Lösung, die alle mittragen können.

> > ► aidshilfe.de/blutspende



Liebe Unterstützer*innen!

Was für ein heftiges Jahr. Erst der Krieg in der Ukraine, dann der Ausbruch der "Affenpocken" (Mpox): Auch die Deutsche Aidshilfe und ihre Mitgliedsorganisationen waren 2022 besonders gefordert.

Vorstand und Geschäftsführung der Deutschen Aidshilfe (v.l.n.r.): Silke Klumb (GF), Ulf Kristal, Winfried Holz, Sylvia Urban, Sven Warminsky, Björn Beck, Peter Stuhlmüller (GF)



In kürzester Zeit haben wir Angebote für Menschen mit HIV und andere Gruppen mit besonderem Hilfebedarf aus der Ukraine auf die Beine gestellt. HIV- und Substitutionstherapien dulden keine Unterbrechungen, und queere Menschen brauchen Schutz.

Als im Mai eine neue Epidemie ausbrach, die vor allem schwule Männer betraf, fühlten wir uns kurz an die Anfänge der Aids-Krise erinnert. Wieder einmal kämpften wir gegen Stigmatisierung, klärten auf und setzen uns für eine angemessene Versorgung ein.



Das gab uns Gelegenheit zu überprüfen, was wir in den letzten 40 Jahren erreicht haben. Zwischenfazit: Die Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen funktionierte teils hervorragend. Doch als es darum ging, schwulen und bisexuellen Männern möglichst schnell und unbürokratisch eine Impfung zu ermöglichen, standen zu viele Verantwortliche auf der Bremse, vor allem in manchen Bundesländern.

Zugleich hörten wir wieder alte Vorbehalte: "Schwule Männer sollten erst mal ihr Verhalten ändern." – "Was machen wir mit den Unbelehrbaren?" Mal ehrlich: Das haben wir uns angesichts fortgesetzter Homophobie dieser Art auch schon häufiger gefragt.



Die Community hat enorm dazu beigetragen, dass wir jetzt, am Ende des Jahres, nur noch Einzelfälle zu verzeichnen haben. Damit das so bleibt, steht nun der Bund in der Pflicht: Wir brauchen einen sicheren Zugang zu Impfstoffen für alle Menschen mit einem Mpox-Risiko – in Deutschland und weltweit.

Das eine tun, das andere nicht lassen: Viele von uns sind in diesem Katastrophenjahr über sich hinausgewachsen. Wir haben zugleich unsere reguläre Präventionsarbeit betrieben und unseren Einsatz für Menschen mit HIV ausgebaut. Damit das alles weiter möglich ist, müssen nun die zusätzlichen Aufgaben mit Ressourcen unterlegt werden.



Wie gut, dass wir zumindest wieder Kraft aus persönlichen Begegnungen schöpfen konnten, etwa bei unserer Konferenz "Positive Begegnungen" oder der Welt-Aids-Konferenz in Montréal. Dort sagte der Virologe Anthony Fauci per Video-Schalte einen wichtigen Satz über HIV, Covid und Mpox: "Sie können sich von einer Epidemie keine Auszeit nehmen und sagen: Wir machen morgen weiter. Wir müssen alle Kraft in alle drei auf einmal investieren."

In diesem Sinne: Auf ein Neues!



Was wird aus diesen jungen Menschen?

"Bitte helft uns!" – Mit diesem verzweifelten Wunsch trat bei unserer Konferenz "Positive Begegnungen" in Duisburg eine Gruppe junger Leute an uns heran. Sie alle haben in der Ukraine studiert oder gearbeitet. Dann mussten sie fliehen – wie Millionen anderer Menschen. Aber diese Geflüchteten haben keinen ukrainischen Pass, sondern afrikanische Staatsangehörigkeiten. Auf der Flucht haben sie Rassismus erfahren, wurden in Zügen und beim Warten an der Grenze von den Weißen getrennt. Nun droht ihnen die Abschiebung.

Ukrainer*innen erhalten in Deutschland unkompliziert einen Aufenthaltsstatus nach Paragraf 24 des Aufenthaltsgesetzes. Menschen ohne ukrainische Staatsangehörigkeit nicht. Begründung: Sie könnten in ihre Heimatländer zurückkehren. Doch das ist den meisten nicht möglich, etwa aus medizinischen oder finanziellen Gründen.

Die Delegation bei unserer Konferenz ist Teil einer Gruppe von mehr als 100

Menschen, die von Pamoja Afrika Köln e.V. unterstützt werden. Und es gibt noch viel mehr Menschen, denen in dieser existenziellen Notlage Schutz versagt wird. Viele werden zwischen Ämtern hin und her geschickt. Einige haben nicht einmal mehr Zugang zu einer gesundheitlichen Grundversorgung. In Deutschland im Jahr 2022.

Die jungen Menschen auf dem Foto sind Studierende, teils auch schon fertige Ärzt*innen und Zahnärzt*innen, Ingenieur*innen, Projektmanager*innen, Betriebswirtschaftler*innen. In unserer gemeinsamen Petition #SchutzFuerAlle sagen sie: "Wir bringen einen Reichtum an Ressourcen und Fähigkeiten mit, der für Deutschland ein Segen sein könnte."

Vor allem aber fordern sie gleiche Rechte. Wir sind an ihrer Seite.

Bitte unterzeichne auch du!

▶ aidshilfe.de/SchutzFuerAlle

Immer bedroht von Stigmatisierung und Gewalt, sind queere Menschen auf der Flucht oft besonders schutzbedürftig. Einige benötigen zudem eine spezielle medizinische Versorgung, etwa HIV-Medikamente oder Hormonpräparate. Schwule Männer dürfen wegen der Generalmobilmachung das Land nicht verlassen, auch trans Frauen, in deren Pass noch "männlich" steht, sind betroffen.

Mit mehr als 50 Organisationen haben wir uns daher zum Bündnis Queere Nothilfe Ukraine zusammengeschlossen. Gemeinsam unterstützen wir sichere Notunterkünfte für queere Geflüchtete in der Ukraine, versorgen Menschen auf der Flucht mit dem Nötigsten und setzen uns auch in Deutschland für eine gute Versorgung ein. Die LGBTIQ*-Community und solidarische Unterstützer*innen haben dafür bereits mehr als 700.000 Euro gespendet.

Viele Menschen sind mittlerweile seit mehr als einem Dreivierteljahr auf der Flucht. Sie brauchen unsere Hilfe immer dringender. Wir dürfen jetzt nicht nachlassen!



Bitte informier dich und spende:

▶ queere-nothilfe-ukraine.de

Hilfe für Geflüchtete

Etwa ein Prozent der Menschen in der Ukraine ist HIV-positiv, darunter viele Frauen und ihre Kinder. Dementsprechend brauchen nicht wenige Geflüchtete Unterstützung, um ihre HIV-Therapie nahtlos fortzusetzen. Besonderen Hilfebedarf haben auch intravenös Drogen konsumierende Menschen, vor allem, wenn sie Medikamente zur Substitution benötigen.



Die Deutsche Aidshilfe hat für ihre Zielgruppen umfangreiche Informationen bereitgestellt, etwa in Form leicht verständlicher Videos zum deutschen Gesundheitssystem, zum Drogenhilfesystem oder zu Unterstützungsangeboten für Sexarbeiter*innen in Deutschland (Bild: der ukrainische Moderator Norman). Wir haben Multiplikator*innen geschult, und unsere Mitgliedsorganisationen haben viele Geflüchtete begleitet. Und wir haben auf Versorgungslücken hingewiesen. Bei unserer Selbsthilfe-Konferenz "Positive Begegnungen" haben ukrainische Menschen den Weg in die deutsche HIV-Community gefunden.

Fürs kommende Jahr heißt es nun: Hilfen für Geflüchtete erhalten und niemanden zurücklassen!

INSER ZIEL FÜR 2023: ILE INSER ZIEL FÜR ZURAUS INSER ZURAUS INSER ZIEL FÜR ZURAUS INSER ZURAU

▶ aidshilfe.de/ukraine-hilfen-gefluechtete

Fünf Punkte gegen "Affenpocken"

Im Mai 2022 wurden die ersten Fälle von "Affenpocken" (kurz: Mpox für monkeypox) in Europa gemeldet. Im Juli erklärte die WHO das Infektionsgeschehen zur gesundheitlichen Notlage mit internationaler Tragweite. Bis November gab es weltweit über 75.000 Fälle, in Deutschland über 3.600 Fälle – fast ausschließlich bei schwulen und bisexuellen Männern.

Die Viren verursachen Hautveränderungen (Knötchen, Pusteln, Wunden), die zwar von alleine abheilen, vor allem im Anal- und Genitalbereich aber sehr schmerzhaft sein können. Sie werden hauptsächlich über engen und längeren Haut-zu-Haut-Kontakt übertragen, aktuell vor allem beim Sex.

Die DAH hat früh auf den Ausbruch reagiert und schon im Mai ausführliche Informationen auf aidshilfe.de, in den Sozialen Medien und über ihre Kampagne ICH WEISS WAS ICH TU (IWWIT) bereitgestellt - und sich klar gegen die Stigmatisierung von schwulen und bisexuellen Männern ausgesprochen.

Es gibt einen Impfstoff, der in Deutschland auch schnell verfügbar war. Der Impfstart verlief aber in vielen Bundesländern schleppend. Mittlerweile haben die Fallzahlen bundesweit stark abgenommen und liegen auf niedrigem Niveau. Dennoch ist klar: Mpox ist als sexuell übertragene Infektion bei uns UNSER THE TUR PORS heimisch geworden. Unsere Forderungen für eine Mpox-Strategie mit Weitblick stellen wir hier vor.



- Impfstoffsicherheit! Die Impfung gehört in die Regelversorgung. Alle Menschen mit einem Mpox-Risiko müssen sich impfen lassen können - auch ohne Krankenversicherung oder Aufenthaltspapiere. Deutschland muss sich für einen weltweiten Zugang zur Impfung einsetzen.
- Bessere Versorgung! Niedrigschwellige Angebote zur Impfung müssen ausgebaut werden - beispielsweise in communitynahen Einrichtungen wie Checkpoints. Die Kosten für diese Arbeit müssen von öffentlicher Hand zusätzlich vergütet werden.
- Partizipation! Schwule Männer müssen in die Entwicklung und Umsetzung von Angeboten und Entscheidungsschritten zu Mpox einbezogen werden. Auf lokaler und regionaler Ebene müssen Netzwerke für einen kontinuierlichen Austausch gebildet werden – bestehend aus Vertreter*innen von Gesundheitspolitik, ärztlicher Versorgung, des Öffentlichen Gesundheitsdienstes und von communitynahen Organisationen.
- Keine Stigmatisierung! Der Umgang mit Mpox darf nicht stigmatisieren. Die Mpox-Strategie muss sexpositiv, interdisziplinär und intersektional ausgerichtet sein, sie dient der Förderung der sexuellen Gesundheit und auch des sexuellen Wohlbefindens.
- Aufarbeitung! Um künftig in ähnlichen Situationen besser reagieren zu können, müssen Fehler der Politik, der öffentlichen Verwaltung und des Gesundheitswesens beim Umgang mit Mpox aufgearbeitet werden. Die zu Tage getretene Sexualitätsfeindlichkeit, Homophobie und Gleichgültigkeit gehören abgebaut.

Diskriminierung, die die Polizei erlaubt

Die Uni Marburg hindert einen HIV-positiven Mann an seinem Studium der Zahnmedizin, indem sie ihn von den praktischen Kursen ausschließt. Er stelle eine Gefahr für Kommiliton*innen und Patient*innen da. Fachlich ist das Unsinn, bestätigen Koryphäen. Doch der Rechtsstreit zieht sich seit 2020.

Zugleich entschied 2022 das Berliner Verwaltungsgericht: Die Berliner Feuerwehr hat einen HIV-positiven Bewerber diskriminiert, als sie ihn zurückwies. Dem Mann wurde ein Schmerzensgeld zugesprochen.

Wir fordern ein Verbot von HIV-Tests im Arbeitsleben!

Ähnlich schon ein Urteil des Verwaltungsgerichts Hannover im Jahr 2019: Die Ablehnung eines HIV-positiven Bewerbers für den Polizeidienst war unzulässig. Dennoch hält die Polizei in verschiedenen Bundesländern an ihrer diskriminierenden Haltung fest.

Beide Urteile bezogen sich zudem darauf, dass HIV unter Therapie nicht übertragbar ist. Dabei darf HIV ganz unabhängig von der "Viruslast" kein Thema für Arbeitgebende sein. Denn im Arbeitsalltag besteht kein Übertragungsrisiko.



Anika hat Aids überlebt. In der Reha dann der Schlag in die Magengrube: Ein Schild mit der Aufschrift "HIV!" auf ihrem Platz warnte vor ihr. Anika beschwerte sich bei der Klinikleitung – von da an lief die Reha komplikationsfrei.

Die 63-jährige Trans*-Aktivistin aus Hanau ist eines von fünf Gesichtern der Kampagne "Leben mit HIV. Anders als denkst?" zum Welt-Aids-Tag. Menschen mit HIV erzählen, wie sie sich gegen Diskriminierung gewehrt haben, und berichten aus ihrem Alltag. Die Kampagne soll dazu anregen, eigene Vorurteile auf den Prüfstand zu stellen. Denn noch immer berichten fast alle Menschen mit HIV von Diskriminierung und Berührungsängsten ihrer Mitmenschen.

"Leben mit HIV. Anders als du denkst?" ist die Gemeinschaftskampagne der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), der Deutschen AIDS-Stiftung und der Deutschen Aidshilfe zum Welt-Aids-Tag.

▶ welt-aids-tag.de



Vielfältig wie nie

Nach einer Coronapause fand 2022 in Duisburg wieder Europas größte Selbsthilfekonferenz zum Leben mit HIV statt. Motto: "Gemeinsam Unterschiede feiern. Sichtbar, streitbar, stark!"

So vielfältig waren die "Positiven Begegnungen" tatsächlich nie zuvor: Geflüchtete aus der Ukraine stießen zur deutschen Selbsthilfe-Community, außerdem kamen viele Menschen mit afrikanischen Wurzeln.

Rund 400 Menschen tauschten sich aus und erarbeiten Strategien gegen Diskriminierung. Bei einer Demonstration brachte die ukrainische Teilnehmerin Kristina die Botschaft auf den Punkt:

"HIV ist kein Grund sich zu schämen, sondern es kann helfen herauszufinden, wie du auf dich selbst aufpassen und dich selbst lieben kannst. Wir sind HIV-positiv, HIV-negativ, mit welcher Hautfarbe auch immer, aus allen Ländern. Make love, not war. Keine Scham – nur Liebe."

Über Sex kann man reden!

Ärzt*innen sind Schlüsselfiguren, wenn es um das frühe Erkennen und Behandeln von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen geht. Doch ist das Thema auch mit Unsicherheiten und Hemmungen verbunden: Wie spreche ich Patient*innen auf ihr Sexualleben an – und das möglichst unvoreingenommen? Bei "Let's talk about Sex" lernen Mediziner*innen, Medizinstudierende und Praxisteams, wie's geht: Das zertifizierte Kommunikationstraining der Deutschen Aidshilfe liefert wichtiges Basiswissen, zum Beispiel über Symptome und Testverfahren, und gibt Hilfestellungen für Gesprächsabläufe. Die Themen sexuelle Orientierung und geschlechtliche Vielfalt gehören ebenfalls zu den Inhalten; ein neues Schwerpunktseminar beschäftig sich mit der sensiblen Begleitung von trans Menschen. Und seit Corona gibt's die Workshops auch als Online-Format.





Digital gut informiert

In den letzten Jahren hat die DAH ihr Bildungsprogramm schrittweise um digitale Angebote erweitert. Auf der neuen E-Learning-Plattform lernen.aidshilfe.de sind nun alle leicht auffindbar. Die Bandbreite reicht vom spielerischen Quiz zu diskriminierungssensibler Sprache bis zum umfangreichen Trainingsprogramm "Praxis Vielfalt". In dem einstündigen Kurs "HIV und Arbeit heute" können sich Arbeitgeber*innen und -nehmer*innen über den aktuellen Wissensstand zu HIV informieren und erhalten Einblicke in den Alltag mit HIV. Ebenfalls auf der Plattform zu finden sind kurze Videos und ein Online-Training zu Erste-Hilfe-Maßnahmen im Drogennotfall. Und damit nicht genug: Auch unsere Broschüren präsentieren sich nun auf aidshilfe.de/medien in digitalem Gewand - und lassen sich so ganz einfach auf dem Smartphone lesen.

- ▶ lernen.aidshilfe.de
- ▶ aidshilfe.de/medien

Erste Hilfe für die Psyche

Die psychische Gesundheit ist seit Langem auch ein Thema für die Aidshilfe. Neu ist unsere Fortbildung "Mental Health First Aid". Der Erste-Hilfe-Kurs für die Psyche wurde vor über 20 Jahren in Australien entwickelt; die DAH gehört zu den Ersten, die ihn in Deutschland anbieten.

Schlüsselgruppen der Aidshilfearbeit, etwa queere Menschen, Drogengebraucher*innen oder Menschen mit HIV, sind häufiger von psychischen Erkrankungen betroffen.

Ursachen dafür sind Abwertungs- und Ausgrenzungserfahrungen oder Traumatisierungen. Solche Belastungen behindern oft die Fähigkeit, sich um die eigene Gesundheit zu kümmern.

Das zertifizierte Training vermittelt Grundwissen zu verschiedenen psychischen Erkrankungen und Krisen – mit dem Ziel, eine Erstversorgung leisten zu können. Das heißt vor allem, offen zu sein, Ressourcen zu aktivieren und bei Bedarf eine Brücke ins professionelle Hilfesystem zu bauen. Interessiert? Rechtzeitig anmelden!

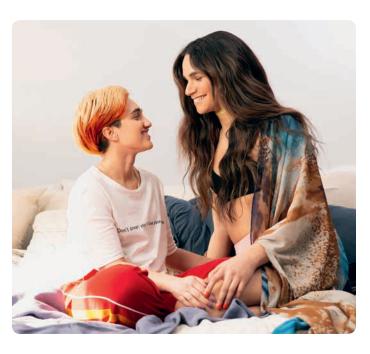


booking.seminardesk.de/ de/aidshilfe

VERMISCHTES

Was trans und nicht-binäre Menschen jetzt brauchen

Was müssen Aidshilfen und Gesundheitswesen tun, um den Bedarfen von trans und nicht-binären Menschen in Sachen sexuelle Gesundheit gerecht zu werden? Dazu hat die Deutsche Aidshilfe gemeinsam mit dem Robert Koch-Institut zwei Jahre lang geforscht. Fünf zentrale Empfehlungen für die Prävention von HIV und Geschlechtskrankheiten sowie die Förderung des sexuellen Wohlbefindens:





Spezialisierte Checkpoints in allen Großstädten einrichten – möglichst communitynah.



Exklusive "Testing Days" anbieten: etwa in Aidshilfen und Praxen ohne ein reguläres Angebot für trans und nicht-binäre Menschen.



Umfassende und gut recherchierte Info-Materialien zur Verfügung stellen – mit Fokus auf die Prävention von HIV und Geschlechtskrankheiten sowie sexuelle Gesundheit und für unterschiedliche Adressat*innen: trans und nicht-binäre Menschen, deren Sexpartner*innen sowie Fachpersonal in Beratungsstellen.



Personal von Test- und Beratungseinrichtungen grundlegend zu trans und nicht-binären Themen fortbilden.



Mehr forschen und recherchieren: zu den besonderen medizinischen und körperlichen Bedarfen von trans und nicht-binären Menschen in Bezug auf die Prävention von HIV und Geschlechtskrankheiten sowie sexuelle Gesundheit.

aidshilfe.de/sexuelle-gesundheit-transenby-communities

Endlich Pille gegen Diskriminierung

Stigma und Diskriminierung? Da gibt es doch was von ... richtig: der HIV-positiven Community und der Deutschen Aidshilfe. Wir sind in die Medikamentenforschung gegangen – und waren erfolgreich.

Das iatrotrope Antistigmatikum Respektomax wurde vor allem für die schwer zu erreichende Patient*innengruppe der Ärzt*innen und des medizinischen Personals entwickelt. Denn im Gesundheitswesen erleben Menschen mit HIV laut der Studie positive stimmen 2.0 besonders häufig Diskriminierung:

- 56 % wurden in den letzten 12 Monaten diskriminiert.
- 10 % wurden eine Gesundheitsleistung verweigert.
- 33 % berichteten von sichtbar markierten Krankenakten.
- 25 % legen deswegen ihren HIV-Status nicht mehr offen.

Der Beipackzettel klärt auf. Die Wirkstoffe Antistigmarovir und Antidiskriminirin (Glucose) helfen bei der Informationsverarbeitung. **Jetzt bestellen!**





GESAGT, GETAN

Hier kommt der HIV-Test jetzt mit dem Bus!



Gesundheitsministerin Kerstin von der Decken (links) mit Ute Krackow, Geschäftsführerin des Kompetenznetzes Aids in Schleswig-Holstein

Das Kompetenznetz Aids in Schleswig-Holstein startete im Herbst 2022 ein Bus-Projekt, das gezielt zu verschiedenen Gruppen, wie etwa Drogenkonsument*innen, fährt und ihnen Zugang zu Test- und Beratungsangeboten zu HIV, HCV und Geschlechtskrankheiten ermöglicht. Ziel: Die Zahl der weißen Flecken in der Versorgungslandschaft des Flächenlandes Schleswig-Holstein verringern. Das Kompetenznetz greift damit das Aidshilfe-Zukunftspapier "Aufs Ganze sehen" auf, mit dem es sich der Verband zur Aufgabe macht, sich für eine flächendeckende Versorgung für alle einzusetzen.

▶ aidshilfe.de/schleswig-holstein-sieht-aufs-ganze



"Ob bei der HIV-Prophylaxe PrEP oder bei anderen Gesundheitsthemen: Zugang zu wissenschaftlich fundierten Informationen ist so wichtig, damit Menschen informierte Entscheidungen treffen können! Dafür setze ich mich ein."

Nicholas Feustel, PrEP-Aktivist & Ehrenmitglied der DAH seit 2022

"Mit unserer Kampagne 'HIV ist auch weiblich!' wollen wir Sichtbarkeit von HIV-positiven Frauen fördern, sie stärken und Stigmatisierung entgegentreten. Dafür engagiere ich mich als positive Frau und Beraterin in der Aidshilfe."

Alexandra Frings, AIDS-Hilfe Aachen & XXelle-PLUS-Initiatorin, Ehrenmitglied der DAH seit 2022





"40 Jahre Aids-Geschichte ist auch Zeitgeschichte, in der wir die Gesellschaft verändert haben. In der offiziellen Geschichtsschreibung unserer Städte tauchen wir aber nicht auf. Lasst uns das ändern!"

Michael Jähme, "Archiv der anderen Erinnerung" der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld & Ehrenmitglied der DAH seit 2019

Deutsche Aidshilfe 2022

Mehr als 54.000 Facebook-Fans ca. 200 Instagram-Postings
50 Beiträge auf magazin.hiv Mehr als 800 IWWIT-Aktionen
Rund 5 Mio. Besuche Mehr als 200.000 Aufrufe auf YouTube
auf den DAH-Webseiten 3.450 Beratungen im Gay Health Chat
350 Veranstaltungen 500 Print-Medien und Give-aways,
Rund 8.000 versandte davon rund 1 Mio. Exemplare versandt
Testkits bei s.a.m health Über 9.000 Twitter-Follower*innen
Über 450 Ärzt*innen und Über 800.000 Besuche
Medizinstudierende fortgebildet auf unseren Mpox-Webseiten

Fotos. Dirk Schnack/Ärztezeitung/Springer Medizin Verlag GmbH (oben); Porträts von oben: privat; Johannes Berger; privat

Geschäftsjahr 2021

EINNAHMEN (Angaben in Euro)

Gesamt	8.881.734
Zweckbetrieb (s.a.m)	372.724
Umsatzerlöse aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb	37.905
Spenden, Nachlässe, u. Ä.	982.593
Mitgliedsbeiträge	103.427
Internationale Projekte	531.427
Sonstige Zuwendungen	531.121
Öffentliche Zuwendungen Bundesministerium für Gesundheit (BMG)	6.322.537

AUSGABEN (Angaben in Euro)

Rücklagen	388.365
Zweckgebundene Projekte	320.132
Zweckbetrieb (s.a.m)	326.492
Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb	23.577
Verbandsprojekt "Kein Aids für alle"	33.241
Vereinsaufwand	724.974
Internationale Projekte	531.427
Sonstige Aufwendungen	531.121
Öffentlich geförderte Projekte Bundesministerium für Gesundheit (BMG)	6.322.537

Selbsthilfeförderung nach § 20h SGB V erhielten wir von diesen Krankenkassen:

- GKV Gemeinschaftsförderung Selbsthilfe Bund (Verband der Ersatzkassen e.V. [vdek]), Berlin; AOK-Bundesverband GbR, Berlin; BKK Dachverband e.V., Berlin; IKK e.V., Berlin; Knappschaft; Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau – SVLFG, Kassel
- · AOK-Bundesverband GbR, Berlin
- BARMER, Wuppertal
- Techniker Krankenkasse, Hamburg
- · DAK-Gesundheit, Hamburg

Der Anteil der **Gelder von Pharmafirmen** am Gesamthaushalt (Einnahmen) betrug im Jahr 2021 weniger als zwei Prozent.

Förderung durch den Verband der Privaten Krankenversicherung e.V. für das Projekt "Let's talk about Sex – Förderung der sexuellen Gesundheit und Prävention in der ärztlichen Praxis" (ca. 210.000 €).

Förderung aus öffentlichen Mitteln 2021

Die Arbeit der Deutschen Aidshilfe (DAH) wird überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) gefördert. Zuwendungsgeberin ist die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), mit der bei der bundesweiten HIV-, Aids- und STI-Prävention eine erfolgreiche Arbeitsteilung besteht.

Unsere Förderung 2021:

6 Mio.€

+ rund 300.000 € für die Kampagne "Leben mit HIV. Anders als du denkst?" zum Welt-Aids-Tag

Darüber hinaus erhielt die DAH im Jahr 2021 aus dem BMG-Etat Zuwendungen für die Projekte "positive stimmen 2.0" (ca. 103.500 €), "Qualitätssicherung in der Selbsthilfe von MSM, die psychoaktive Substanzen im sexuellen Kontext konsumieren (quapsss)" (ca. 100.000 €), das Projekt "Sexuelle Gesundheit und HIV/STI in trans und abinären Communitys" (ca. 167.000 €) und das Verbundprojekt "Konzeption, Umsetzung und Evaluation eines wissenschaftlichen Modellprojekts zur Durchführung deutschlandweiter qualitätsgesicherter Take-Home-Naloxon-Schulungen: Nationales Early Warning System (NALTRAIN)" (ca. 3.750 €).

Mittel vom Auswärtigen Amt für das Projekt "Video documentation school" (ca. 41.000 €) und das Projekt "Entstigmatisierung Drogen gebrauchender Mütter" (ca. 75.000 €), von UNAIDS für das Projekt "Women with HIV" (ca. 41.000 €) sowie EU-Fördermittel für das Netzwerk AIDS Action Europe (ca. 290.000 €).

WIR DANKEN ALLEN
WIR DANKERSTÜTZER*
INNEN!

Impressum: Deutsche Aidshilfe e.V. | Dezember 2022 | Bestellnr.: 025048 | V.i.S.d.P.: Holger Wicht | Titelfoto: Johannes Berger | Fotos des Rücktitels: Ralf Rühmeier | Layout: Carmen Janiesch | Druck: Druckteam Berlin



Spendenkonto
Berliner Sparkasse
IBAN: DE27 1005 0000 0220 2202 20
aidshilfe.de/spenden
Stichwort: s.a.m – Aidshilfe22

Mit 75 € kannst du Menschen mit geringem Einkommen ermäßigte Tests finanzieren.

Spende.